



Der geistvolle Improvisator.

## Die erste Begegnung zweier Klavirvirtuoson.



Es war im Jahre 1822, als der Weimariſche Kapellmeiſter Johann Nepomuk Hummel im Gefolge der ihn hoch verehrenden Großherzogin Maria Paulowna nach Rußland reiſte, wo er, unmittelbar beim kaiſerlichen Hofe und dem hohen Adel eingeführt, eine Aufnahme fand, wie ſie großartiger kaum gedacht werden kann und wie ſie auch weder vorher noch nachher einem Künſtler zu Theil geworden iſt. Nachdem Hummel durch ſeine Virtuöſität auf dem Pianoforte in Petersburg allgemeinen Beifall errungen hatte, gelangte er auch nach Moskau, der Stadt, in welcher der ausgezeichnete Klavierſpieler John Field ſeinen bleibenden Wohnſiß genommen hatte. Die beiden

¶ Feil, Müſikanten-Gefchichten.

Virtuosen hatten sich noch nicht gesehen, obgleich sie sich Beide dem Rufe nach recht wohl kannten. Hatte doch Hummel mit seinem Vater Jahre lang Kunstreisen durch Deutschland, Dänemark, England und Holland unternommen und durch seine staunenerregende, vollendete Meisterschaft im Zuprovirsiren Aufsehen erregt, während Field als Meister auf seinem Instrument gefeiert wurde.

Eines Morgens begab sich Hummel mit seiner einfachen Art und Weise in Kleidung und Haltung zu Field, der damals noch in einem kleinen Miethquartier wohnte. Er fand den Künstler im Schlafrock, mit der Pfeife im Munde, einem Schüler Unterricht ertheilend.

„Ich wünsche zu Herrn Field zu kommen“, sagt Hummel.

„Der bin ich“, entgegnet Field; „was steht Ihnen zu Diensten?“

„Ihre angenehme Bekanntschaft zu machen. Ich bin ein Liebhaber der Musik — aber ich sehe eben, daß Sie beschäftigt sind, lassen Sie sich nicht stören, ich kann warten.“

Field bat den Fremden, sich niederzulassen, und fragte zunächst, ob ihm der Rauch nicht beschwerlich falle.

„Keineswegs“, erwiderte Hummel, „ich rauche ebenfalls.“

Die Gegenwart eines Fremden verächtlichte den Jüngling, der sich bald entfernte. Während der Zeit hatte Field seinen Besuch sorgfältiger beobachtet und dessen Aeußeres sonderbar und fast auffallend gefunden. Die Unterhaltung begann.

„Was treiben Sie in Moskau?“

Hummel antwortete, daß er eigentlich in Handelsgeschäften hierher gekommen sei, als großer Musikfreund von dem ausgezeichneten Talent des Herrn Field vernommen habe und die Stadt nicht verlassen wolle, ohne ihn gehört zu haben.

Obgleich Field seinen Besuch für einen Mann hielt, der von Musik nichts verstehe, so spielte er doch eines seiner Nocturno's, die er immer so hinreichend vorzutragen wußte. Hummel dankte ihm sehr für seine Gefälligkeit und versicherte, daß er das Pianoforte noch nie mit solcher Eleganz und solchem seelenvollen Ausdruck habe spielen hören. Field, immer noch der Meinung, einen Dilettanten vor sich zu haben, entgegnete seinerseits in etwas spöttischem Tone:

„Da Sie Liebhaber der Musik sind, müssen Sie mir doch auch Etwas vorspielen können.“

Hummel lehnte dies anfänglich ab, sagte, daß er nur dann und wann die Orgel in seiner Vaterstadt gespielt habe, und daß er nach Field es nicht wagen dürfe, sich an das Instrument zu setzen.

„Das ist ganz einerlei“, bemerkte Fiedl; „ein Musikliebhaber weiß immer etwas auswendig.“

Dabei lächelte er schon heimlich über das, was er nun zu hören bekommen werde.

Sogleich begann Hummel, ohne weiteres Präludium, denselben Gedanken, den Fiedl eben vorgespielt hatte, und variierte das Thema auf eine so kräftige und erstaunenswerthe Art mit der geistvollsten aller Improvisationen, daß Fiedl einen Augenblick wie versteinert dastand. Aber nicht lange währte es, so ließ er seine Pfeife fallen, trocknete sich die Augen, nahm Hummel von hinten beim Kopfe, küßte ihn derb ab und sprach voll Nahrung:

„Sie sind Hummel! Nur Hummel kann so improvisiren!“

### Eine Gesangsfürstin.

Ungefähr eine halbe Stunde von Brüssel, am Ausgang der Allée vorte, der vierfachen Lindenreihe an der Seite des Kanals, der nach Mecheln führt, liegt jenseits desselben das Dorf Laeken. Obwohl es sonst ein sehr einfacher Ort ist, wird er doch viel besucht, denn er enthält ein geschichtlich bedeutendes Schloß und das Grabmal der Sängerin Maria Malibran, geborenen Garcia, die zu den auszeichnetsten, berühmtesten und genialsten Sängern der Neuzeit gehört.

Maria war eigentlich unter Thränen zur verkörperten Musik geworden. Ihr Vater, Manuel Garcia, war aus Spanien mit seiner Familie nach Paris gekommen, um dort seine musikalische Ausbildung zu vollenden. Er bildete auch alle seine Kinder zur Musik aus.

Maria machte ihm sein Lehramt schwer. Sie hatte weder Neigung zur Musik noch eigentlich Stimme. Ihr Genie lag wie vergraben. Der Vater ahnte es und er war ganz der Mann dazu, um trotz aller Hindernisse einen solchen Schatz zu heben.

Die Kleine mußte arbeiten. Im Anfang ging es schlecht, so schlecht, daß sowohl Lehrer wie Schüler verzweifelten. Bisweilen detonirte Maria derart, daß der Vater vom Stügel aufsprang und sich ans andere Ende des Zimmers flüchtete. Ganz in Thränen lief die Kleine ihm nach, hielt ihn am Roste und bat ihn, wieder zu beginnen.

„Hast Du gehört, wie Du falsch sangst?“ fragte er dann.